

MISZELLE

Kirsten Heinsohn

Biografien jüdischer Frauen:

Eva Gabriele Reichmann (1897–1998) – eine jüdische Intellektuelle des 20. Jahrhunderts

Wer das Buch von Eva Reichmann aus dem Jahr 1956 mit dem Titel *Flucht in den Hass*¹ in die Hand nimmt und ihr sehr persönlich gehaltenes Vorwort liest, fühlt sich an manchen Stellen an aktuelle Debatten erinnert. Woher kam der Hass auf Jüdinnen und Juden und andere Minderheiten und warum haben die Wähler und Wählerinnen der Nationalsozialisten nicht erkannt, welche Politik sie mit ihren Stimmen unterstützten? Warum haben viele „Träger geistiger und sittlicher Verantwortung“ geschwiegen und



Abb. 1: Eva Reichmann, fotografiert von Lotte Meitner-Graf, London. Courtesy of the Leo Baeck Institute, New York

sich nicht deutlicher gegen die Feinde der Demokratie gestellt? Diese Fragen stellte Eva Reichmann vor dem Hintergrund ihrer eigenen Lebenserfahrung als Jüdin in Deutschland, als Vertriebene, die in England eine neue Heimat gefunden hatte, und als Soziologin, die sich für die Geschichte der jüdischen Minderheiten in Europa interessierte. Sie zeigte sich auf der Grundlage ihrer wissenschaftlichen Auseinandersetzung überzeugt, dass nicht der Antisemitismus entscheidend zum Erfolg der Nationalsozialisten beigetragen habe, sondern vielmehr das Zusammenspiel von sozialen und politischen Deprivationserfahrungen in der nicht-jüdischen deutschen Gesellschaft. Aus diesen Erfahrungen seien Gleichgültigkeit und eine „Trägheit des Herzens“ entstanden, mit fatalen Folgen für diejenigen, die von den Nationalsozialisten zu Gegnern erklärt worden waren.

Die Suche nach einer Erklärung für den „Rückfall in die als Nationalsozialismus getarnte Barbarei“ war ein zentrales Lebensthema für Eva Reichmann. Sie stellte sich dieser Aufgabe vor allem als Wissenschaftlerin, denn so sah sie sich in der Lage, nachvollziehbare und gültige Erklärungen zu finden. Daraus „auf einen Mangel an persönlicher Erschütterung zu schließen“, sei jedoch falsch, wie sie ausdrücklich betonte.

¹ Reichmann, Eva G.: *Flucht in den Hass. Die Ursachen der deutschen Judenkatastrophe*, Frankfurt am Main [1956]. Die Zitate im folgenden Abschnitt stammen aus dem Vorwort, S. 7–12. Eine Neuausgabe des Buches erscheint im Frühjahr diesen Jahres: Eva Reichmann: *Flucht in den Hass. Die Ursachen der deutschen Judenkatastrophe*, hrsg. und mit einem Nachwort von Kirsten Heinsohn, Hamburg 2021.

Eva Reichmann antwortete auf die herausfordernde Frage, wie der Aufstieg des Nationalsozialismus zu verstehen sei, als Intellektuelle und Aufklärerin, aber auch als selbstbewusste Jüdin. Ihre Beiträge thematisierten selten ihre persönlichen Erlebnisse und Deutungen, vielmehr nahm sie vorrangig die Position der nüchternen Analytistin jüdischer Existenz im Zeitalter vollzogener Emanzipation ein. Dies war eine Haltung gegenüber historischen Ereignissen, die ihr Sicherheit im Denken und Sprechen gab und von der sie sich auch einen aufklärerischen Impuls in der deutschen Nachkriegsgesellschaft versprach.

Geboren wurde Eva Gabriele Jungmann, wie sie vor ihrer Heirat hieß, noch in der Zeit des Kaiserreichs, 1897 in Oberschlesien. Sie wuchs zusammen mit zwei Geschwistern in einer religiösen und liberal geprägten bürgerlichen Familie in Oppeln auf. Nach einem Studium der Nationalökonomie, abgeschlossen mit einer Promotion, kam Eva Reichmann mehr oder weniger zufällig im Jahre 1924 zum Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens (CV) in Berlin. Ihr wurde dort eine Stelle als kulturpolitische Referentin angeboten. Zu dieser Zeit, so erinnerte sie sich später, hatte sie eine starke „zionistische Neigung“ und interessierte sich für den Aufbau Palästinas als jüdische Heimstätte,² gehörte also zunächst nicht eindeutig zu den Befürworterinnen des Programms des CV.³ Da ihr zugesagt wurde, die persönliche Einstellung zum Zionismus sei kein Hindernis, nahm sie das Angebot an und entwickelte sich in den folgenden Jahren zu einer der zentralen Persönlichkeiten im CV. Sie bearbeitete vorrangig kulturelle Themen, vor allem als Rednerin und Journalistin, vertrat den CV aber auch in Gremien und Verbänden. Seit 1933 war sie außerdem als Schriftleiterin der Zeitschrift *Der Morgen* tätig. Diese Zeitschrift bot jüdischen und nicht-jüdischen Intellektuellen ein Forum zur Diskussion über Fragen der Zeit. 1925 von Julius Goldstein (1873–1929) gegründet, verfolgte die Zeitschrift das Ziel, den Beitrag des Judentums für die Gegenwartskultur aufzuzeigen, dabei die Rolle der Religion zu betrachten und einen intellektuellen Beitrag zur Bekämpfung des Antisemitismus zu leisten.⁴ Zu Beginn der dreißiger Jahre setzte in den Texten eine deutliche Wende zur jüdischen Selbstvergewisserung ein, die sowohl als Reaktion auf die erstarkende NS-Bewegung wie auch als aktive Auseinandersetzung mit dem Zionismus zu verstehen ist. Eva Reichmann positionierte sich in diesem innerjüdischen Dialog als Vertreterin eines selbstbewussten deutschen Judentums, das sich zu innerer Pluralität und Zugehörigkeit zur deutschen Nation bekannte.⁵ Daneben beteiligte sie sich auch an der Arbeit des Dezernats zur Bekämpfung des Nationalsozialismus, einer Abteilung des CV, die von Hans Reichmann (1900–1964) geleitet wurde, den Eva Jungmann 1930 geheiratet hatte.

² Reichmann, Eva G.: „Tragt ihn mit Stolz, den gelben Fleck“, in: Funke, Hajo (Hg.): Die andere Erinnerung. Gespräche mit jüdischen Wissenschaftlern im Exil, Frankfurt a.M. 1989, S. 311–335.

³ Zum CV liegen mehrere Werke vor, hier eine Auswahl: Grundmann, Regina/Hartmann, Bernd J./Siemens, Daniel (Hg.): Was soll aus uns werden? Zur Geschichte des Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens im nationalsozialistischen Deutschland, Berlin 2020. Barkai, Avraham: „Wehr Dich!“ Der Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens (C.V.) 1893 – 1938, München 2002.

⁴ Fraiman, Sarah: The Transformation of Jewish Consciousness in Nazi Germany as reflected in the German Jewish Journal „Der Morgen“, 1925–1938, in: *Modern Judaism* 20 (2000), 1, S. 41–59.

⁵ Reichmann, Eva G.: Vom Sinn deutsch-jüdischen Seins, in: C.V.-Zeitung, Berlin, 31. Mai 1934.

Dem zunehmenden Verfolgungsdruck seit 1933 waren auch Eva und Hans Reichmann ausgesetzt – beruflich wie persönlich. Im Zuge des Novemberpogroms 1938 wurde Hans Reichmann für mehrere Wochen in Sachsenhausen inhaftiert.⁶ Nach seiner Freilassung floh das Ehepaar über Holland nach London, wo sie – entgegen ihren ursprünglichen Plänen – blieben und später britische Staatsbürger wurden. Zunächst noch auf die Unterstützung jüdischer Hilfsgesellschaften angewiesen, konnte sich das Ehepaar in den fünfziger Jahren eine berufliche Basis aufbauen. 1945 promovierte Eva Reichmann ein zweites Mal an der London School of Economics, diesmal mit einer Arbeit über den Antisemitismus in Deutschland. Aus dieser Promotionsschrift entstand das Buch *Hostages of Civilization*, das später unter dem Titel *Flucht in den Hass* in der Bundesrepublik erschien.⁷

Bis 1959 arbeitete Eva Reichmann als Forschungsdirektorin der Wiener Library in London.⁸ Beide Reichmanns waren sehr aktiv in mehreren Exilorganisationen sowie im 1955 gegründeten Leo Baeck Institut (LBI) in London.⁹ Nach ihrer Pensionierung war Eva Reichmann weiter als Publizistin und Rednerin aktiv, so vor allem in der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit. 1965 und 1971 veröffentlichte sie zwei umfangreiche Beiträge zu Soziologie und Geschichte des deutschen Judentums vor 1933,¹⁰ 1963 und 1967 hielt sie vielbeachtete Reden auf den Evangelischen Kirchentagen. 1970 wurde ihr die Buber-Rosenzweig-Medaille des Koordinierungsrates der Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit, 1971 das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse, 1982 der Moses-Mendelssohn-Preis des Landes Berlin und 1983 das Große Bundesverdienstkreuz verliehen. Nach diesen Ehrungen wurde es zunehmend stiller um Eva G. Reichmann, die 1998, im Alter von 101 Jahren, in London verstarb.

Eva G. Reichmann widmete ihre wissenschaftliche Tätigkeit nach der Emigration der Auseinandersetzung mit den Erfahrungen der deutschen Juden und einer angemessenen Deutung aus historischer und soziologischer Perspektive. Ihr Hauptwerk *Flucht in den Hass* kann als ein Beitrag zur Antisemitismusforschung gelesen werden, aber auch als eine deutsche Gesellschaftsgeschichte des frühen 20. Jahrhunderts. Sie setzte sich darin auch mit der Rolle des Liberalismus im Zeitalter rationeller Ordnungen auseinander und betonte die menschliche Schwierigkeit, sich in und mit der Moderne zurechtzufinden. Sie verteidigte die Diaspora als einen eigenständigen jüdischen Erfahrungs- und Gestaltungsraum, der gleichberechtigt neben dem zionistischen Projekt eines eigenen jüdischen Staates bestehen bleiben sollte.¹¹ Sie stellte sich der Frage, ob der

⁶ Reichmann, Hans: Deutscher Bürger und verfolgter Jude. Novemberpogrom und KZ Sachsenhausen 1937 bis 1939 (bearb. von Michael Wildt), München 1998.

⁷ Reichmann, Eva G.: *Hostages of Civilization. The Social Sources of National-Socialist Anti-Semitism*, London 1950.

⁸ Barkow, Ben: *Alfred Wiener and the Making of the Holocaust Library*, London 1997.

⁹ Grenville, Anthony/Reiter, Andrea: „I didn't want to float; I wanted to belong to something“. *Refugee Organizations in Britain 1933-1945*, Amsterdam 2008.

¹⁰ Reichmann, Eva G.: Diskussionen über die Judenfrage 1930-1932, in: Mosse, Werner E./Paucker, Arnold (Hg.): *Entscheidungsjahr 1932. Zur Judenfrage in der Endphase der Weimarer Republik* (= Wissenschaftliche Abhandlungen des LBI, Bd. 13), Tübingen 1965/1966, S. 503-531. Dies.: *Der Bewußtseinswandel der deutschen Juden*, in: Mosse, Werner E./Paucker, Arnold (Hg.): *Deutsches Judentum in Krieg und Revolution 1916-1923* (= Wissenschaftliche Abhandlungen des LBI, Bd. 25), Tübingen 1971, S. 511-612.

¹¹ Reichmann, Eva G.: *Zwei Mittelpunkte. Juden in Israel – Juden in der Diaspora*, in: Grohs, Gerhard (Hg.): *Kulturelle Identität im Wandel. Beiträge zum Verhältnis von Bildung, Entwicklung und Religion*. Dietrich Goldschmidt zum 65. Geburtstag, Stuttgart 1980, S. 259-267.

Nationalsozialismus dauerhaft die jüdische Emanzipation in Deutschland beendet habe. Und sie beteiligte sich an der Diskussion über den Anspruch und die Themenstellung der neuen Zeitgeschichte in der frühen Bundesrepublik – als dezidierte Kritikerin der Konzeption von Hans Rothfels.¹² Reichmann stellte die Einzigartigkeit des Völkermordes an den europäischen Juden als zentrales Ereignis der neuen Epoche seit 1914 in den Vordergrund. Daraus ergab sich zwangsläufig auch eine kritische Auseinandersetzung mit der deutschen Nationalgeschichte und ihrer Geschichtsschreibung. Rothfels postulierte demgegenüber eine Kontinuität des Nationalen in der deutschen Geschichte und verstand den Nationalsozialismus vor allem als Ausnahmeerscheinung, und eben nicht als Signum des modernen Zeitalters. Hinsichtlich der Wirkungen ihrer intellektuellen Interventionen zeigte sich Eva Reichmann manchmal enttäuscht. Zudem: Ihre Texte sind nicht einfach zu lesen. Vielen Zeitgenossinnen und Zeitgenossen, gerade in Deutschland, hielt sie mit ihren Analysen zum gesellschaftlichen Versagen gegenüber dem Nationalsozialismus auch einen Spiegel vor, in den diese damals nicht schauen wollten. Als Eva Reichmann dann in der Bundesrepublik der sechziger und siebziger Jahre mehr Gehör fand, war sie bereits eine Wissenschaftlerin in Rente und eine exilierte jüdische Deutsche mit britischem Pass. Als Intellektuelle wurde sie vor allem innerhalb der deutsch-jüdischen Exilgemeinschaft in London wahrgenommen – in Deutschland dagegen eher als Betroffene und Mahnerin.

Zitiervorschlag Kirsten Heinsohn: *Biografien jüdischer Frauen: Eva Gabriele Reichmann (1897–1998) – eine jüdische Intellektuelle des 20. Jahrhunderts*, in: *Medaon – Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung*, 15 (2021), 28, S. 1–4, online unter http://www.medaon.de/pdf/medaon_28_heinsohn.pdf [dd.mm.yyyy].

Zur Autorin Prof. Dr. Kirsten Heinsohn, geb. 1963, Historikerin und stellvertretende Direktorin der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg. Arbeiten zur Frauen- und Geschlechtergeschichte sowie der jüdischen Geschichte.

¹² Reichmann, Eva G.: *The Study of Contemporary History as a Political and Moral Duty*, in: Beloff, Max (Hg.): *On the Tracks of Tyranny*, London 1960. Heinsohn, Kirsten: *Welche Aufgabe hat die Zeitgeschichte?* Antworten von Eva G. Reichmann und Hans Rothfels, in: Brämer, Andreas u.a. (Hg.): *Aus den Quellen. Festschrift für Ina Lorenz (= Studien zur jüdischen Geschichte, Bd. 10)*, Göttingen 2005, S. 378–387.